

# Tauchferien in Kenia

7. – 22. März 1999

## Aristos:

Fern da unten in Afrika liegt Kenia. Dort hat es Löwen und Elefanten und die Menschen sind schwarz. Die Masai ziehen als Nomaden umher und die Erde ist rot. Was weiss ich sonst noch von Kenia? Nicht viel mehr bevor ich im letzten Sommer Steve kennengelernt habe. Er hat von seiner Wahlheimat geschwärmt und hat mich neugierig gemacht. Dass es immer warm ist, dass alles ein bisschen anders funktioniert und dass man auch in Kenia Internet-Anschluss haben kann. Natürlich hat er mir auch von seiner Segeljacht und den Tauchabenteuern erzählt. Bei so viel Werbung kann man fast nicht anders, ich musste es einfach sehen und erleben.

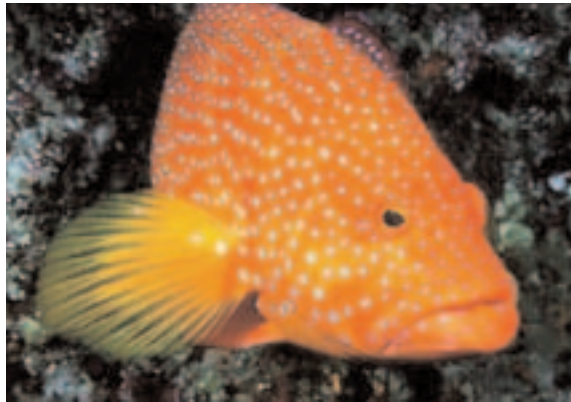


Photo: E. Glatz

## Malariaphylaxe

Zuerst musste ich mich den schauerlichen Spritzen gegen Gelbfieber und Hepatitis stellen. Die sind mir ziemlich eingefahren. Gleichzeitig begann ich auch die Malariaphylaxe einzunehmen.

## Reise

Neun Stunden bin ich in meinem Sitz gefesselt. Es ist zu eng, schlafen fast nicht möglich... Aber dafür ist die Ankunft wunderschön. Schon als ich aus dem Flugzeug steige erfreue ich mich an der Wärme die mir entgegenschlägt. Am Flughafen in Mombasa geht es gemächlich vor sich her, aber auch wir erhalten unsere Visen und dürfen in den Bus steigen. Wir fahren auf die Fähre. Unheimlich ist es mir zu Mute. Viele Schwarze gaffen mich an, als hätten sie noch nie eine Weisse gesehen. Am liebsten würde ich mich verkriechen. Einige flirten sogar durch die Autoscheiben. Da muss ich dann doch lachen. Trotzdem bin ich froh, dass wir von der Fähre runterfahren, ich fühle mich wie im Zoo.



## Aristos

In einem kleinen Hafen in der Nähe der Insel Pemba laden wir unser Gepäck auf die Aristos. Viele Jungs schleppen unsere Koffer die dünne Treppe herunter und laden es aufs Dingi. Der erste Anblick von dem 18 Meter langen Segelschiff haut mich fast um. Deshalb liege ich wohl auf der Überfahrt nach Pemba auf dem Dach und mag kaum aufstehen um zu essen. 3.5 Stunden später sind wir in der Lagune von Pemba. Hier sind die Inseln wie es einem in allen Ferienkatalogen versprochen wird. Weisser Sandstrand, unberührt und von einmaliger Schönheit. Touristen hat es keine, momentmal ich sehe überhaupt niemanden ausser uns. Als erstes steige ich in meinen Badeanzug und liege im Badewannen warmen Wasser im weissen Sand und geniesse den Sonnenuntergang mit einem Becher "Special Sundowner Drink". Der Flug und die Fahrt sind schon vergessen – meine Ferien sind wunderbar. Heute gehe ich auch früh zu Bett, nachdem ich noch den wunderschönen Sternenhimmel betrachtet habe.



## Tauchen

Wir machen den ersten Tauchgang. Ich trage nur einen Shorty aber bei 28 Grad warmen Wasser ist das absolut genügend! Die Unterwasserwelt ist grandios. Wüsste ich bloss all diese Fischnamen! Napoleonfische, Wasserschildkröten, Flugfische, Trompetenfische und gelbschwarze Wimpelfische, auch Seegurken, Feuerfische, Muränen und so viele mehr.

## Delphine

Ein grosser Wunsch wird wahr, neben dem Schiff schwimmt eine Schule Delphine her. Sie sind wunderschön! Ich bin ganz sprachlos. Es sind bestimmt 20 Stück! Wir haben uns dann an der Leiter festgehalten und mit Schnorchel und Brille den Delphinen zugeschaut. Das ist so eindrücklich – so schnell wie diese Tiere sind und so anmutig. Sie sind auch gesprungen manchmal sogar der Reihe nach drei oder vier hintereinander wie im Wasserballet. Das schöne ist, diese Delphine machen das aus – ich sag mal – zu unserer Freude oder aus Lust am Leben. Ich war so glücklich, dass ich endlich Delphine sehen konnte, da es ja schon seit langem mein Lieblingstier ist. Sie sind während der ganzen Fahrt auf der Aristos unsere treuen Begleiter und besuchten uns fast täglich.

## Menschenfresser

Am heutigen Abend entführt uns Steve auf eine kleine Insel. Der Strand ist über und über von Muscheln gesäumt. Davon leben anscheinend die Einwohner der Insel. Wir wandern durchs Dickicht bis Steve uns sagt wir sollen uns ducken. Die Bewohner seien Kannibalen. Steve's breitem Grinsen an, wussten wir jedoch, dass uns keine Kochtöpfe erwarten. Im Gegenteil uns werden die Hände geschüttelt von jungen Schwarzen, welche vielleicht alle zwei Monate Weisse zu Gesicht kriegen. In die Augen schauen sie mir nicht, und meine Hand fühlt sich auch ein wenig komisch an. Wir geniessen bei wunderschönem Sonnenuntergang ein Glas Wein.

## Essen

Nach jedem Tauchgang bewirte uns Caroline mit Kuchen und Getränken. Das Essen, welches sie in der Bordküche selber kocht ist einfach ausgezeichnet. Wie zaubert man bloss in so einer kleinen, heissen und einfachen Küche so wunderbare Mahlzeiten?

## Wasserskifahren

Wenn ich noch vor dem Frühstück Wasserskifahren kann, steh sogar ich spielend um halb acht Uhr auf. Zuerst hatte ich ein wenig Mühe aus dem Wasser zu kommen, aber beim zweiten Versuch klappte es wunderbar. Der schöne Horizont, Palmenin-



seln, Meer und blauer Himmel sind natürlich die beste Voraussetzung dafür.

Auf dem heutigen Tauchgang kann ich Blaugetupfte Stachelrochen sehen. Die sind so schnell und verstecken sich im Sand. Nachttauchgang

Ich geniesse meinen ersten Nachttauchgang im Indischen Ozean und bin begeistert von den spanischen Tänzerinnen und den Tintenfischen. Ein grosser Papageienfisch schläft unter einem Stein, dahinter versteckt sich eine Riesenkrabbe. Leider hat es viele kleine Würmer im Wasser, welche die Sicht trüben und auch immer wieder in mich hineinschwimmen. Die Nachttauchgänge gehören zu meinen liebsten – die Unterwasserwelt ist einfach noch eindrücklicher und bunter wenn man sie mit einer guten Lampe anleuchtet.

### Wete

Sehr eindrücklich war für mich der Besuch der Stadt Wete in Tanzania. Ein junger Mann zeigt uns herum. Die meisten Frauen sind verschleiert. Sie tragen wunderschöne, bunte Kleider. Vor allem die kleinen Kinder sind ganz hübsch. Mitten im Dorf arbeitet ein alter Mann an seiner uralten Nähmaschine in einen ganz kleinen Hüttlein. Wir finden eine Post und schicken eine Postkarte nach Hause – glauben aber nicht daran, dass sie je den Weg in die Schweiz findet. Sie sollte jedoch noch vor unserer Rückkehr in der Heimat sein. Mit unserem jungen Führer zu sprechen finde ich sehr interessant. Er erzählt mir einiges wie hier gelebt wird und ich staune nicht schlecht als er mir erzählt, dass es sogar Fernsehapparate gibt!

### Schnorcheln

Während die andern Tauchen, nutze ich am Nachmittag die Zeit mit Rosi zu schnorcheln. Unter uns taucht die Gruppe und ich schaue von oben zu – Steve macht nur Blödsinn und ich

lache mich fast krumm. Wie wäre das herausgekommen, wenn ich da unten getaucht hätte. Ich hätte wahrscheinlich den Regulator verloren. Ich getraue mich nicht so richtig mit dem Schnorchel unterzutauchen. Den Feuerfisch und die Einhornfische kann ich aber auch von oben gut erkennen.

### Wracktauchen

Ein weiterer Höhepunkt ist der Wracktauchgang. Nur noch der Bügel des 80 Meter langen Frachtschiffes ragt aus dem Wasser. Bei ziemlich starker Strömung zieht es einem vorbei wie im Flug. Glücklicherweise hilft mir Moni über die schlimmsten Stellen. Überall anfassen kann man nämlich nicht, sonst hätte ich eben in einen Krokodilfisch gefasst. Tanz Den vorletzten Abend auf der Aristos verbringen wir mit Musik und Tanz. Wir staunen aber auch nicht schlecht, als die Fischer ihre Arbeit aufnehmen. Der Horizont sieht aus wie eine Strandpromenade. In Gleichmässigem Abstand hat es Lichter.

### Kilifi

Ich liege auf dem Bug und fahre durch das Wasser – Stundenlang. Leider macht der Motor so einen Krach und das ist eher unangenehm. Wir fahren nach Kilifi, dorthin wo Steve und seine Eltern wohnen. Die letzte Nacht auf der Aristos ist angebrochen – eigentlich hätte ich es noch ein Zeitchen ausgehalten darauf. Am darauffolgenden Morgen sind wir bei Steves Eltern zum Frühstück eingeladen. Es ist ein wunderschönes Anwesen. Die Zufahrt zum Haus ist über und über mit wunderschönen Blumen gesäumt. Gleich nach dem Frühstück kühle ich mich im Swimmingpool ab. Dann folgt ein trauriger Abschied von Rosie und Steve und nach einem letzten Blick auf die Aristos fahren wir nach Watamu.

# Watamu

Ich genoss zwei Wochen in Kenia. Die Erste auf der Aristos in der Lagune von Pemba und die Zweite in einer wunderschönen Anlage am Meer bei Watamu. Boots- und Nachttauchgänge gehörten dazu, aber auch eine eindrückliche Safari.

### Bungalow

In Watamu wohnten wir in einer Bungalowanlage über dem Meer. In Kenia sind die Gezeiten sehr stark. Manchmal konnte man die Füsse gleich unter dem Gatter ins Meer stecken und manchmal musste man dazu fast einen Kilometer marschieren. Watamu ist eine kleine, abgelegene Stadt zwischen Mombasa und Malindi.

Das Haupthaus ist das einzige Gebäude aus Stein, die "Zimmer" und der "Speisesaal" sind aus Sisal und Holz. Eigentlich ist man mehr draussen wie drinnen. Die Treppe zum Zimmer ist ein Ast an Ast gereihter Pfad auf Stämmen. Das Bungalow stellt man sich am besten als einen einen geflochtenen Korb vor mit Terrasse, Schlafzimmer, Dusche und Toilette. Das grosse Bett ist von einem Mückennetz umgeben. Fenster, nein es gibt nur Öffnungen an den Wänden mit Rolläden. Der Badezimmerboden ist aus Stein.

3 oder 4 Angestellte kochen, putzen, verjagen Mücken aus dem



Photo: E. Glatz

Netz vor dem Schlafengehen und bewachten uns mit Pfeil und Bogen. Ich fühle mich wie eine Prinzessin! Die erste Nacht war ziemlich unheimlich, schliesslich ist man hier im Dschungel und hat nicht mal eine Zimmertür. Es raschelte und knackte und knirrte auch hin und wieder. Doch wir alle überstanden diese, sowie alle kommenden Nächte, ohne Zwischenfälle. Ehrlich gesagt schläft es sich auch gut so in der freien Natur, und doch mit einem Dach über dem Kopf. Die

Mahlzeiten wurden uns von den Jungs serviert. Sie sind auch immer zuvorkommend, laufen sofort in die Küche, falls etwas fehlen sollte. Sie servieren wie in einem Fünfster-Hotel. Der Speisesaal ist sehr gross, neben einem riesigen runden Tisch, sind auch noch einige Sofas und bequeme Stühle da. Je nach Sitzplatz schaut mein Kopf mehr oder weniger über den Tischrand. Der Boden ist nicht ganz eben.

### Tauchen in Watamu

Angestellte der Tauchschule helfen uns die schweren Flaschen ans Ufer zu tragen. Nicht nur mein Rücken, ist ihnen sehr dankbar dafür. In diesem Naturschutzpark ist das Tauchen sehr schön, es hat viele verschiedene Korallen und auch Fische, die wir bisher noch nicht gesehen haben. Für meinen Geschmack

kommt es aber nicht an Pemba rann. Wir müssen uns auch immer an die Gezeiten halten, sonst wird der Weg vom Schiff zum Hotel sehr lang. Nach einem Nachttauchgang fanden sie den Zugang im Wasser nicht mehr und suchten über 10 Minuten nach einem Einstieg zum Hafen. Einen Tauchgang musste ich abbrechen, denn ich fror und fühlte mich schwindlig. Auf dem Tauchboot unterhielt ich mich dann mit einem der Boys über Kälte. Etwas was in Kenia gänzlich unbekannt ist. Glück im Unglück hatte ich auch noch beim Nachttauchgang. Beim reinspringen verlor ich Konis Taschenlampe und ich konnte erst auch gar nicht abtauchen. Erst mit einer Extraladung Blei schaffte ich es dann doch noch. Ich sperrte meine Augen noch mehr, als sonst um diese teure Ersatzlampe wiederzufinden. Ich liess einen Schrei fahren als vor meinen Augen diese Lampe schwebte. Puuh, welch ein Glück. 10 Tauchgänge waren hier gebucht, wobei ich selber nur noch 4 davon mitmachte. Einerseits wegen meiner Ohreninfektion - welche ich trotz allem bekommen habe und andererseits weil ich mich noch zu einer zweitägige Safari entschloss. Aber davon später mehr.



#### Gedi

Die Gedi-Ruinen sind nicht sehr weit von Watamu entfernt. Es handelt sich hierbei um eine uralte Stadt. Viel ist nicht mehr übrig davon. Ich glaube es waren Araber, welche hier gewohnt haben. Einige Moscheen, oder was davon übriggeblieben ist, zeugen noch von dieser Zeit. In der Höhle in der Nähe fühle ich mich unwohl. Ob es daran liegt, dass diese Höhlen von den Sklavenfänger benutzt wurden um die Sklaven zwischenzulagern, bevor sie dann in alle Welt verschleppt wurden.

#### Safari:

Ich wollte nicht nur die Unterwasserwelt kennenlernen in Kenia sondern auch wilde Tiere in ihrer natürlichen Umgebung sehen. Morgens um fünf Uhr werde ich also von einem Angestellten geweckt. Meine Tauchuhr habe ich sicherheitshalber auch gestellt, denn ich hatte so meine Zweifel ob ich jemals pünktlich geweckt würde. Ich war erstaunt alle Angestellten in der Küche zu sehen, wo sie mir ein Frühstück und ein Znüni bereitstellten. Ich durfte auch meine gewaschene und gebügelte Wäsche in Empfang nehmen!

Ich bekomme den Logenplatz im Bus zugewiesen, gleich neben Raffael, dem Fahrer. Doch zuerst schlafe ich nochmals ein, denn es sind 220 Km bis zum Park. Ich blinzele nur einmal schnell, auf der Kilifi-Bridge. Die Aristos kann ich aber nicht sehen. Vor Mombasa fahren wir in den Morgenstau, der doch ziemlich anders aussieht als in Zürich. Wir fahren nur etwa zweieinhalb Stunden bis wir die erste Elefantenherde sehen. Rot, von der Erde, stehen die Giganten weit von der Strasse entfernt. Jetzt bin ich aber hellwach. Leider bleibe ich nicht in diesem Zustand. Die holprige Strasse und die gleichmässige Landschaft machen mich hundemüde. Verpassen tu ich trotzdem nichts, denn die Schreie, wenn irgendwas lebendes in unserem Blickfeld erscheint, wecken mich sofort auf. Zum Mittagessen erreichen wir unsere Hotelanlage das Satao Lodge. Die Zimmer

sind Zelte mit Dach, Balkon und angebautem Badezimmer. Von einem Hochturm aus hat man den Überblick auf das gutbesuchte Wasserloch. Um vier Uhr fahren wir nochmals auf eine Erkundungstour. Wir sehen Hippos und geniessen einen wunderschönen Sonnenuntergang. In Kenia scheint die Sonne von morgens um 6 bis abends um 6. Danach ist es stockdunkel. Mit der einen Frau aus meinem Bus möchte ich lieber nicht Abendessen, sie hatte keine Zähne, doch dafür einen Bart. Glücklicherweise lernte ich zwei Schweizer kennen, und kann das Abendessen mit ihnen einnehmen. Wie es der Zufall so will, sind diese beiden Piloten. Sie fliegen für die Fluggesellschaft mit welcher auch ich hergefliegen bin. Nun weiss ich also, wer mich nach Hause fliegen wird. Wir sitzen noch lange am Feuer und hörten in der Ferne die Stimmen der Nachttiere in Tsavo east. - - -Am Morgen machen wir einen letzten Ausflug in die Wildnis. Leuen, Elefanten, Nilpferde, einen Vogel Strauss und Gazellen, Termiten und ihre Hügel, Büffel, Zebras, Ibis, Antilopen, hässlich Schakale und Springböcke kann ich sehen. Eine Safari muss man in Kenia einfach machen. Vor allem wenn man einen so guten Driver hat wie wir, der alles erklären kann und Augen wie ein Adler hat. Auf dem Rückweg fahren wir durch unzählige kleine Dörfer. Überall rennen kleine Kinder auf die Strasse um zu betteln. Aber sie lächeln auch noch, wenn ich nur zurückwinke und ihnen keine Süßigkeiten schenke. Zuerst hat mich diese Bettelei gestört, doch als mit Raffael erklärt, dass sie sich schon über mein Winken freuen, hat es mich dann auch aufgestellt. Wir haben uns während des Rückwegs lange unterhalten über dieses Land und seine Menschen.

#### Tauschhandel:

Ich hatte kaum noch Kenia Schilling, aber wir haben die Verkäufer am Strand immer wieder vertröstet, dass wir Ende Woche herkommen und etwas kaufen. Ich habe jetzt noch ein

schlechtes Gewissen, denn ich tauschte mein Baseball-Cap gegen eine handgeschnitzten Delphin und meine Schuhe und den Rucksack, der leider rostete, gegen eine Seifendose mit geschnitzten Elefanten und einen hölzernen Brieföffner ein. Das sind wunderschöne Mitbringsel. Nur eine Aschenbecher habe ich gekauft, welcher ein schönes Geschenk darstellte.

#### Zwischenlandung:

Auf dem Rückflug wende ich mich gleich an die Stewardess, dass Sie den Piloten einen Gruss ausrichte. Sie lachte und fragte ob ich Sibylle sei. Im Cockpit werde ich dann nicht nur freundlich begrüsst, sondern auch eingeladen in der Mitte Platz zu nehmen und die Zwischenlandung in Luxor im Cockpit mitezuerleben. Welch ein Erlebnis! Dieser Flughafen steht mitten in der Wüste, und man muss erst um die Felsen herumfliegen und sieht dann die Piste. Ich bewege mich kaum, nur die Augen versuchten alles mitzubekommen. Es war einfach super.